

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 223.

Sonnabend den 19. September

46. Jahrgang.

1914.

## Erstes Blatt.

### Extrablatt-Nachrichten Der Entscheidung entgegen.

W Großes Hauptquartier, 18. Sept. In Ergänzung der Meldung von heute früh: Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern bei Ronon entscheidend geschlagen worden und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen des Schlachtfeldes sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkam im Breuschthal zurückgewiesen worden. Bei der Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden; auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu überschätzen ist.

Unser Oberbefehlshaber hat seinen Vormarsch im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Dniowicz vor. (Wiederholt.)

### Die Schlacht im Westen.

Die Nachricht, daß zwei französische Armeekorps und Teile einer westlichen Division bei Ronon entscheidend geschlagen und andere Angriffe der Franzosen gegen unsere neue Schlachtfrent an der Aisne blutig abgewiesen worden sind, hat die gewaltige Spannung gelöst, die uns das Bewußtsein, daß unsere Truppen in einem schweren und aufreibenden Kampf stehen, nicht zuletzt aber auch — trotz aller Zuversicht — der widerwärtige Eindruck der phantastischen Lügenmeldungen unserer Feinde, verjagt hat. Die französische Armee hat in den letzten Tagen Großes geleistet. Nach einem wohlbedachten Rückzug, zu dem sie der wichtige Einfall unserer Truppen im Nordwesten Frankreichs gezwungen hat, der aber unter dem ungeheuren Druck unserer Verfolgung zu einer wilden Flucht geworden ist, haben sich die französischen Truppenmassen nochmals zusammengefaßt und den Verfolgern entgegengegriffen. Auf unserem rechten Flügel, der weit vorgegedrungen war, hatten sie Glück und die deutsche Flügelmee mußte sich eilig einer Umgehung entziehen. Der Rückzug ist meisterhaft durchgeführt worden; in großartiger Ordnung sind unsere Divisionen in gewaltigen Märschen in Stellungen zurückgegangen, die nicht nur Schutz vor jeder weiteren Gefährdung unserer Flanke boten, sondern die so gewählt waren, daß die mühsam nachdringende französische Flügelmee beim ersten Zusammenstoß entscheidend geschlagen werden konnte. Nahezu zweieinhalb Armeekorps sind in diesem Kampfe zusammengebrochen. Dieser Erfolg ist von der größten Bedeutung. Mit einem Schlag hat sich gezeigt, daß unsere Lage sehr gut ist und zugleich wird man den moralischen Erfolg unseres Sieges nicht hoch genug einschätzen dürfen, weil die Franzosen — das geht aus ihren letzten Berichten und Betrachtungen klar hervor — seit davon überzeugt waren, auf ihrem linken Flügel bereits gewonnenes Spiel zu haben. Da sie hofften sogar, ihr Durchbruch müsse die allgemeine Flucht der gesamten deutschen Armee zur Folge haben, wollte diese nicht in Gefahr laufen, von ihren Rückzugslinien abgeschnitten zu werden. Diese Hoffnung ist nun endgültig zerstört. Der allgemeine Vormarsch der Deutschen kann nicht ausbleiben. Die verzweifeltsten Versuche der französischen Truppen, uns aus unseren guten, neuergewählten Stellungen zu verjagen, sind völlig gescheitert. Die Franzosen müssen bald erschöpft sein, und dann ist der Augenblick gekommen, in dem uns zum zweitenmale die Niederlage unseres gefährlichsten Gegners gemeldet werden wird. Zum drittenmale wird er dann kein allzu starkes Heer uns entgegenstellen können.

## Der Krieg. Von der West-Grenze.

Die Gegner über unsere Stellungen.

Paris, 19. Sept. (Ctr. Fft.) Während das letzte französische Bulletin sich ausschweigt, jagt eine englische Note, die englische Stellung sei günstig, aber die Stellung der Deutschen müsse als sehr gut bezeichnet gelten. Man

jagt, die deutsche Rechte stehe auf der Höhe von Craonne (südlich von Reims), ein durch die Flußläufe der Aisne Letzte begrenztes, an beiden Seiten steil abfallendes natürliches Bollwerk. Auch das deutsche Zentrum sei auf den Höhen nordöstlich von Reims gut placent.

Die Bewohner der Marnegegend kehren in ihre Heimat zurück, finden aber alles zerstört und verwüstet. Eine starke Feuerabwehrabteilung ist von Paris nach dem Schlachtfeld abgegangen, um Desinfektionsmittel auf dem Schlachtfeld zu verbreiten.

### Angriff auf die Forts von Verdun.

Berlin, 18. Sept. (Ctr. Fft.) Der italienischen Zeitung „Tribuna“ wird vom 12. Sept. über die Kämpfe vor Paris aus Paris vom 11. Sept. folgendes mitgeteilt:

Die Deutschen haben gestern Abend einen außerordentlich heftigen Angriff gegen den Mittelpunkt der berühmten französischen Befestigungslinie eingeleitet, die von Verdun nach Loul läuft. Der Angriff ist vom Kronprinzen geleitet und von der Armee von Metz ausgeführt, nachdem schwere Kanonen in der Ebene von Woëvre aufgestellt worden waren. Sie haben ihre Feuer und ihren Angriff hauptsächlich auf das Fort Dronville gerichtet, mit der deutlichen Absicht, an jener Stelle die Befestigungslinie der zu Verdun gehörigen Forts zu durchbrechen. Die Franzosen führten heftige Gegenangriffe aus.

### Die Verwüstung der Kampfgebiete.

London, 19. Sept. (Ctr. Fft.) Ein Korrespondent der „Daily News“ erzählt seinem Blatt aus der Gegend zwischen Meaux und Soissons, daß er dort einen jammervollen alten Bauern getroffen habe, dessen ganzes Anwesen verwüstet sei. Ein französischer Regierungsbeamter, der aufgeregt vorbeigegangen sei, habe dem Bauern zugerufen: „Schweig, die Franzosen tun uns mehr zu leid, als die Deutschen!“ Das englische Blatt knüpft daran die Bemerkung, der Vorfall zeige, wie sehr die nichtkämpfende Bevölkerung aus dem Gleichgewicht geraten sei.

Berlin, 18. Sept. Das „Berl. Tagl.“ meldet aus Straßburg i. El.: Im Weiler Kranzenhau haben die Landwehrlente Christophel, Gebr. Hein und Bruno Lehmann zu Protokoll gegeben, daß am Abend des 25. August französische Soldaten in ein deutsches Feldlazarett eingedrungen sind und den Stabsarzt niedergestochen haben. Viele Verwundete haben mit Hilfe des Sanitätspersonals zu entfliehen versucht, sie sind aber von den Franzosen verfolgt und zusammen mit den Sanitätern niedergemacht worden. Das Lazarett ging in Flammen auf.

### Unverschämtheiten des Königs der Belgier.

London, 19. Sept. (Ctr. Fft.) König Albert hat in Antwerpen einem Berichterstatter des „Daily Chronicle“ eine Unterredung gewährt, in der er sagte, der jetzige Krieg sei kein Zufall, sondern er sei absichtlich herbeigeführt. Er sei der Ausdruck des reaktionären Geistes, des brutalen Militarismus und des trassen Militarismus, welche die führende preussische Klasse befeelen. Der Nord von Serajewo sei nur ein Vorwand. Schon in den letzten fünf oder sechs Jahren habe er in der Unterhaltung mit Deutschen die wachsende Annäherung und Angriffslust bemerkt. Er sei zur Ueberzeugung gekommen, daß ein gefährlicher neuer Geist in Berlin Einfluß gewonnen habe und daß seit dieser Zeit ein deutscher Angriff bevorzustanden sei. Vor 18 Monaten sei die Lage plötzlich bedrohlich geworden, worauf das belgische Parlament in einer Sonder Sitzung die große Militärvorlage angenommen habe. Schließlich fragte der König: Welch weitere Ausschreitungen werden diese durch den belgischen Widerstand toll gewordenen Barbaren begehen?

Stockholm, 18. Sept. Der französische Flieger Bedrines, der jetzt krank in Paris liegen sollte, ist von seinen Landsleuten wegen Hochverrats erschossen worden. In einem von „Aftenposten“ veröffentlichten Privatbrief eines französischen Offiziers heißt es: „Es fiel auf, daß Bedrines schon vor Antritt des Munitionswagens Bomben im Besitz hatte, die sich als Köhren aus Hartgummi herausstellten und Aufzeichnungen über die französischen Stellungen enthielten.“

### Das Gerücht von den russischen Truppenlandungen.

Amsterdam, 19. Sept. (Ctr. Fft.) Ein gestern aus Belgien zurückgekehrter Mann aus Russisch-Polen sagte, es sei lediglich ein kleines Detachement eines aus dem Süden angekommenen russischen Schiffes in Belgien gelandet worden. Das sei der Inhalt des Geheimnisses von den russischen Truppenlandungen.

Von Belgien aus wird gemeldet, daß die Belgier „demnächst Rüttlich wiederzuerobert“ suchen wollten. Es ist immerhin interessant, daß dieser Entschluß vorher öffentlich bekannt gemacht wird.

### Eine „Taube“ über Antwerpen.

wtb. Amsterdam, 19. Sept. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Antwerpen vom 17. ds.: Heute früh flog eine deutsche „Taube“, aus westlicher Richtung kommend, über die Stadt. Sie wurde durch einen belgischen Zweibecker vertrieben, der sie eine Strecke südlich verfolgte. In der Umgegend von Dendermonde wurde gestern zwischen Deutschen und Belgiern gekämpft.

### Das Eisenerz Kreuz für den Abg. Wassermann.

Karlsruhe, 18. Sept. (Ctr. Fft.) Das Eisenerz Kreuz wurde dem Reichstagsabgeordneten Ernst Wassermann verliehen. Außerdem wurde Wassermann zum Major befördert.

### Eine französische Mahnung.

Paris, 18. Sept. (Ctr. Fft.) Eine Note des französischen Ministers des Innern erinnert an die Pflicht, den deutschen Verwundeten die notwendigen Hilfe angebeihen zu lassen mit Berufung auf das internationale Recht, die Genfer Konvention und die Humanität.

## Von England.

Englands finanzielle Kräfte versagen!

Kristiania, 18. Sept. Größtes Aufsehen ruft der Rücktritt des Generaldirektors Blakstad des mit englischen Millionen vor einem Jahr finanzierten Riesenunternehmens, des Ausbaues der Aurawassersfälle, die ca. 400 000 Pferdekraften enthalten, hervor. Der Grund des Rücktritts ist nach Blakstads öffentlicher Erklärung die Weigerung englischer Banken, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen, da es ihnen bei der schwierigen Lage des Londoner Geldmarktes und infolge des englischen Rotatoriums unmöglich sei. Die Schulden der Gesellschaft belaufen sich auf über 10 Millionen £. — Hier ist man der Ansicht, daß das ganze Unternehmen eingestürzt, was das „Morgenbladet“, das Organ der norwegischen Finanz, betont. Hunderte von norwegischen Arbeitern würden dann brotlos werden.

### Englands neue „Heerscharen“.

London, 18. Sept. (Ctr. Fft.) Ritchener kündigt an, daß neue Heere von 500 000 Mann „fast fertig“ seien. Im Oberhaus erklärte er, daß 6 englische Infanterie- und 2 Reiterdivisionen auf dem Festlande stünden. Kanada sende 40 000 Mann, dazu 15 000 als Reserve; Ceylon sende ein Hilfskorps, das wahrscheinlich nach Ägypten gehe. Redmond schlug die Bildung einer irischen Brigade vor. Churchill ließ in Chatham verkünden, der Friede dürfe erst geschlossen werden, wenn der „preussische Militarismus“ vernichtet sei.

### Englische Zeppelinflucht.

Stockholm, 19. Sept. Der „Daily News“ zufolge liegt London in fast vollständigem Dunkel, weil man in Angst vor Zeppelinschiffen ist. Selbst die elektrischen Bahnen müssen über die Themsebrücken mit herabgelassenen Vorhängen fahren. Zurückzuführen ist dieser Umstand auf eine in der „Westminster Gazette“ veröffentlichte Verfügung, die für London, alle Hafenstädte und Seebäder eine große Einschränkung der Straßenbeleuchtung und Einstellung der Lichttrekame anordnet.

wtb. Wien, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Mundschau“ meldet: In Peking herrscht die größte Erregung über die Forderung Japans, um freie Hand in China zu gewähren, die zu lebhaften Protesten Anlaß gab. Von chinesischer Seite werden alle Gerüchte über Unruhen und Revolten in China demontiert. Die Erregung gegen die Ententemächte, namentlich England und Rußland wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China habe und auf Kosten der chinesischen Republik Japan Gefälligkeiten erweisen wolle. Die Mißstimmung gegen Rußland ist darauf zurückzuführen, daß der Petersburger Stadthauptmann für die Dauer des Krieges die Ausweisung sämtlicher chinesischer Kaufleute aus seinem Amtsbezirk verfügte. Ueberdies behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan provisorisch und allein die Mandchurei und Mongolei besetzen solle. In Peking Regierungskreisen macht man kein Hehl aus der warmen Sympathie für Oesterreich-

Ungarn und Deutschland, die in China immer stärker zutage tritt.

## Von den Kolonien.

Maoritrieger für Ägypten.

Rotterdam, 19. Sept. 200 neuseeländische Maoritrieger sollen für den militärischen Dienst in Ägypten Verwendung finden. (L. A.)

## Von der See.

Unsere Flotte in der Ostsee.

Stockholm, 19. Sept. (Str. Bl.) Nach einem Brief aus Finnland des „Svenska Dagblad“ hat das Erscheinen deutscher Kriegsschiffe im Bottnischen Meerbusen große Beängstigung in den russischen Reedereien erregt, die ihre Schiffe nur nach nördlich von Ålaborg fahren lassen wollen.

Ein englisches Schulschiff gesunken.

London, 18. Sept. (Str. Nst.) Die Admiralität meldet: Das britische Schulschiff „Fisgard the Secon“ ist im Kanal im Sturm gesunken. 43 Mann der Besatzung wurden gerettet, 21 ertranken. Es war ein älteres Schlachtschiff von 6000 Tons. Das Schulschiff „Fisgard 2“ ist ein als Hulk für Maschinenpersonal benutztes altes Panzerschiff, es hieß früher „Invincible“.

Britische Kriegsschiffe im Ägäischen Meere.

Saloniki, 18. Sept. (Str. Bl.) Die politische Korrespondenz meldet: Fast gleichzeitig mit einem französischen Dampfer lief heute Nachmittag das große englische Torpedoboot „Gulfar“ in den Hafen ein. Die Engländer wurden seitens der Hafenbehörde aufgefordert, den Hafen binnen 24 Stunden zu verlassen. Dieser Zeitraum genigte ihm aber, um Kohlen einzunehmen. Er fuhr im Laufe des Nachmittags wieder ab, wie es heißt in der Richtung auf die Dardanellen, wo gestern vier englische Kriegsschiffe gesichtet wurden.

Chilenische Schlachtschiffe von England „übernommen“.

Berlin, 18. Sept. Wie verlautet, hat die britische Admiralität zwei der noch auf englischen Werften für Rechnung Chiles im Bau befindliche Riespanzerschiffe „übernommen“ und zwar trotz des Protestes des chilenischen Marinebefehlshabers in London, der seine Regierung telegraphisch von dem Vorgehen Englands in Kenntnis gesetzt hat. — Ferner hat England drei für den Dienst auf dem Amazonasstrom bestimmte, in England erbaute brasilianische Monitore bzw. Flusskanonenboote, die schon im August unter eigenem Flagge nach Rio de Janeiro abgehen sollten, der eigenen Flotte einverleibt.

## Von der Ost-Grenze.

Der Wunsch der Vater des Gedankens.

Wb. Wien, 19. Sept. (Nichtamtlich. Wiener N. B.) Die Meldung der Presse des feindlichen Auslandes, daß Oesterreich-Ungarn wegen angeblicher Einleitung von Friedensverhandlungen das Terrain sondieren lasse, ist durchaus tendenziös erfunden.

Kennenkampfs Flucht aus Gumbinnen.

Berlin, 19. Sept. Man weiß, daß der russische Generalissimus der Rarew- und Wilna-Armee sich in den von ihm besetzten Teilen von Ostpreußen sozusagen häuslich einrichtete, unseren biederen Landsleuten sich und seine Kosaken als Kulturbringer anpries und sie alsbald mit den Segnungen des Parismus zu beglücken suchte. Er selber hatte, wie der „Tan“ hört, sein Lager in Gumbinnen aufgeschlagen und sich dort in die Aufgaben der Russifizierung des Nordzipsels unserer Provinz so ausschließlich vertieft, daß er gar nicht mehr recht merkte, was außerhalb seiner nächsten Umgebung vor sich ging. Als die militärische Lage sich mit Hindenburgs Flügelmacht von Grund aus veränderte, sah Herr Kennenkampf in bequemer Zivilkleidung in Gumbinnen bei der ostpreussischen Volksbeglückung. Hals über Kopf raffte er seine Siebenachen zusammen und entzog sich weiteren Unannehmlichkeiten durch rasche Flucht über die Grenze.

Das Werben des Dreiverbandes um Bulgarien.

Wb. Sofia, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Die hiesige russische Gesandtschaft veröffentlicht eine Erklärung, derzufolge der russische Gesandte Sawinski mündlich und schriftlich der bulgarischen Regierung Vorschläge gemacht hat, mit ihm in Verhandlungen zu treten, die einerseits die künftigen Beziehungen Bulgariens zu Rußland und andererseits die Erfüllung der bulgarischen nationalen Ideale bei Wahrung der Neutralität Bulgariens betreffen sollten.

Serbien gegen sein Königshaus.

Graz, 19. Sept. (Str. Bl.) Eine aus Nisch in Saloniki eingetroffene hervorragende Persönlichkeit erklärte, in Serbien sei keine Täuschung mehr über die verhängnisvolle Politik des Herrscherhauses Karageorgewitsch gegen Oesterreich möglich. König Peter bleibe nichts anderes übrig, als mit seiner Familie und mit seinen Ratgebern auf immer Serbien zu verlassen. Mit dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs werde Rußland auch Serbien mit in das Verderben reißen.

Die Cholera in Nisch.

Wb. Saloniki, 19. Sept. (Wien. L. N. B.) In Nisch ist die Cholera aufgetreten. Es sind bereits zahlreiche Fälle festgestellt. Die Serben ziehen in Monastir auch die 45jährigen Männer zum Militärdienst heran.

## Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 19. September 1914.

— Die deutsche Kriegsanleihe. Der Magistrat der Stadt Fulda beschloß in seiner gestrigen außerordentlichen

Sitzung einstimmig, 300 000 M zur Kriegsanleihe für die hiesige städtische Sparkasse zu zeichnen. — Der Hauptvorstand des Rhönklubs hat 10 000 M aus der Wasserkuppenbauzurücklage für die neue Kriegsanleihe gezeichnet. Wie man hört, sollen die Zeichnungen bei der Reichsbankstelle in Fulda, den hiesigen Bankhäusern und sonstigen Zeichnungsstellen nahezu 3 Millionen M betragen. — Bei der Dresdner Bank Filiale Fulda haben bis gestern Abend allein über 1 Million Zeichnungen vorgelegen.

— Personalnachrichten. Herr Regierungsrat Dr. Peters, feither Vorstand des Königl. Eisenbahnverkehrsamtes in Fulda, ist zum 1. Oktober d. Js. an die Königl. Eisenbahndirektion in Danzig versetzt, am 1. September aber zur Fahne einberufen worden. Sein Nachfolger ist Herr Verkehrsinspektor Hennenhöfer von Frankfurt a. M., der bereits vom 15. September die Amtsgeschäfte hier übernommen hat.

— Auf dem Felde der Ehre gefallen. Von unserem Feldartillerie-Regiment Nr. 47 sind wieder 2 Mittkämpfer in Rußland gefallen: Herr Reserveleutnant B u d d e, sowie der Einjährige-Unteroffizier F a l l. Der Schwiegerjohn des Herrn Rentmeisters Kortens-Fulda, Herr Reserveleutnant L e n g u i d ist in Ostpreußen gefallen. Eisenbahnschlosser S c h m e l z von Fulda ist in Frankreich gefallen.

— Beförderung. Der 59jährige Rentner Herr A u g u s t Peters von Fulda, der sich bei Ausbruch des Krieges bei dem hiesigen Feldartillerieregiment als Kriegsfreiwilliger zur Ausbildung der Mannschaften als fröhlicher bayrischer Artillerie-Unteroffizier meldete, angenommen wurde und diesen Dienst feither pflichttreu versehen hat, ist gestern zum Vize-Wachtmeister befördert worden.

— Von unseren 47ern. Die in der Stadt verbreiteten Gerüchte über große Verluste, welche das Artillerie-Regiment Nr. 47 erlitten haben soll, entbehren, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, jeglicher Grundlage.

— k Bestialität in Belgien. Nach mehrtäglichem, qualvollem Krankenlager starb in Belgien Herr Metzgermeister L u f t aus Fulda, Borgiasstraße. Schwer verwundet durch Schüsse und Granatsplitter und ohnmächtig auf dem Schlachtfeld liegend, wurde er in bestialischer, nicht wiederzugebender Weise von einer Belgierin verstümmelt. Herbeisende deutsche Soldaten konnten leider den Wehrlosen nicht mehr schützen, aber dafür wurde dem vertierten Weib durch Kolbenschläge den Garaus gemacht.

Kriegsfreiwillige gesucht!

Für eine Maschinengewehrkompanie in Straßburg werden sofort Kriegsfreiwillige im Alter von 17 bis 19 Jahren gesucht. Bevorzugt sind Metallarbeiter, hauptsächlich Schlosser. Meldungen: nimmt das Bezirkskommando I Frankfurt, Hauptmeldeamt Lammstraße 44, Zimmer 5, 3. Stock, entgegen.

II. Zur Nachahmung. Für die schwer heimgejagten Bewohner von Ostpreußen spendete ein hiesiges Kaffeefränkchen 30 M. Wer folgt nach?

— Landwirtschaftliches. Nachdem die Ernte gut unter Dach gebracht ist, geht auch die Herbstbestellung gut voran. Das Wetter ist jetzt stürmisch und regnerisch; gestern Nachmittag zog ein Gewitter mit heftigem Sturmwind vorüber.

— Jüdische Hauptfeste sind: 21. und 22. September Neujahr 5675.; 30. September Versöhnungsfest; 5. und 6. Oktober Laubhüttenfest, 11. Oktober Palmfest, 12. Oktober Laubhüttenfestende und 13. Oktober Geseßesfreude.

— Handelskammer. Der Ausfuhr von K o h l e n und K o f f s nach Oesterreich-Ungarn, den Niederlanden, Schweden, Dänemark und Schweiz stehen keine Bedenken entgegen. Soweit es die militärischen Interessen zulassen, sind alle Transporte von k ü n s t l i c h e n D ü n g e m i t t e l n bevorzugt zu befördern.

## Amtliche Verlustlisten!

Die amtlichen Verlustlisten Nr. 25 und 25a sind eingetroffen und in der Geschäftsstelle des „Kreisblattes“ zu haben.

— Centralins. Das für die nächsten Tage gültige Programm umfaßt zwei Schauspiele und ein Lustspiel, zusammen 6 Akte. (s. Inserat.) Die Direktion hat auf die Filmausgaben der Kriegssakwellitäten abonniert und wird Ende dieses Monats mit den Vorstellungen beginnen. Sie hofft, mit dieser Serie den Kinofreunden einen Gefallen zu erweisen und auf deren freundliche Unterstützung.

— Sommertheater. Die erste Wohlthätigkeitsvorstellung der Gesellschaft zum eigenen Besten hatte am vorigen Dienstag ein glänzendes Ergebnis. Ueber 300 M sind eingegangen (bei kleinen Preisen!) und nun kann man sich denken, wie es in den Zuschauerräumen des Gieselschen Saales hergegangen sein muß. Nach Abzug der aufs Geräteste bemessenen Unkosten konnte also mit großer Freude der Reingewinn gezehntelt werden. Da nun viele wegen Platzmangels der ersten patriotischen Kriegsaufführung nicht betwohnen konnten, so wird das vaterländische Werk „Deutschland, Deutschland über alles!“ morgen Sonntag, besser einstudiert, wiederholt (siehe Inserate).

— Strafkammer. Ueber drei Stunden lang einschl. eines Augenscheintermins verhandelte die gestrige Strafkammer in der Anklagesache wegen fahrlässiger Tötung

gegen den 28 Jahre alten Fuhrknecht A. A. von hier. Es handelt sich um den Tod des 4jährigen E. A., der im Februar d. Js. in der Rhönstraße von dem Fuhrwerk des Angeklagten überfahren wurde, worauf alsbald der Tod eintrat. Zur Verhandlung waren 10 Zeugen erschienen, von denen die Mehrzahl für den Angeklagten, der jegliche Vorsicht und Aufmerksamkeit will haben walten lassen, günstig aussagt. Im Beisein einer großen Zuschauermenge ließ sich dann das Gericht an Ort und Stelle das bepannte Fuhrwerk vorführen. Das Urteil lautete auf Freispruch. — Ein sonderbares Verhältnis scheint zwischen dem 78 Jahre alten Invaliden J. W. und seiner Haushälterin, der von ihrem Mann getrennt lebenden Frau B., zu bestehen. Zeitweilig sind Dienstherr und Haushälterin „recht einig“, dann wieder leben beide in Feindschaft. Der Polizei sind beide bekannt. Vor der gestrigen Strafkammer hatte sich nun der alte W. wegen „falscher Beschuldigung“ gegen seine Haushälterin zu verantworten. Er hatte diese des Diebstahls bezichtigt. Doch ist daran kein wahres Wort. Vor dem Richter entschuldigt er sich mit Trunkenheit. Der Staatsanwalt billigte dem alten Mann, der den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat, mildernde Umstände zu und beantragte 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht vertagte die Sache, da der Angeklagte zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

— Zu beachten! Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das erste Drittel des Wehrbeitrages innerhalb drei Monate nach erfolgter Ausstellung des Veranlagungsschreibens, das den Steuerzettel ersetzt, bezahlt werden muß. Nach Ablauf dieser Frist beginnt die Zwangsbeitreibung.

— Kriegs-Witzellen. Aus Zürich teil der Jf. J. ein Leser einen hübschen politischen Witz mit: Er sei in dieser Lage in einer dortigen Gastwirtschaft. Auf der Kriegsmäßig etwas verkürzten Speisekarte fand er immerhin eine Neugierigkeit verzeichnet: „G a v a s p l a t t e, einen Franken“. Neugierig bestellt er „Gavaspalte“. Und was brachte ihm der Kellner? — A u f s c h n i t t !

## Schwert und Geld.

Die gewaltigen Siegesnachrichten aus dem Osten, wo General von Hindenburg der russischen Wilna-Armee ein zweites Lannenberg bereitet und die Grodnoer Reservearmee bei Lyda in die Pfanne gehauen hat, haben uns so höhere Freude in Deutschland bereitet, als der Gegner sehr schwere, wir aber nur verhältnismäßig geringe Verluste erlitten. Bei Lannenberg waren bereits drei russische Armeekorps und mehrere Kavalleriedivisionen so gut wie aufgerieben, jetzt ist sieben weiteren Korps nebst fünf Kavalleriedivisionen das Handwerk gelegt, jedoch also mit den von den Oesterreichern vernichteten russischen Truppen ein ganz erheblicher Teil des Heeres des Zaren aus dem Felde geschwunden ist. Niedererschmetternd muß auch die moralische Wirkung sein, die sich noch stärker äußern wird, wenn die Armee des Generalobersten von Hindenburg jetzt wie eine ungeheure Wasserwaage in Rußland hineinbricht. Der Zusammenbruch, der im Westen stattfand, ist nun für den Osten trotz der zeitweiligen Kampfpauzen bei Lemberg da, und zwar auch auf dem Gebiet des Handels und der Geldwirtschaft.

Eine umfangreiche Zahlungsunfähigkeit droht in Frankreich! Die Unmenge der französischen Rentiers und kleinen Spater empfindet jetzt die Kriegsnot am eigenen Leibe, und dabei wird das Portemonnaie in erhöhtem Maß noch in den von uns bereits besetzten weiten Gebieten durch die sehr gerechten Kriegskontributionen in Mitleidenschaft gezogen. Die Finanznot bildet das größte Loch im Not- und Todvertrage unserer Gegner. Wenn Franzosen und Russen vor Geldnot nicht wissen, wo sie hinfahren, dann werden sie erkennen, daß der britische Außenfreund sein Geld hübsch in der Tasche behält. Was England zum Kriege außer seinem kleinen Korps unter dem Marschall French (Fresnjch) beisteuert, sind nur Worte und Ausgeburt des kompletten Unsinns. Eine große englische Zeitung bringt jetzt den Vorschlag eines bekannten Politikers, uns Nachricht zu geben, daß jeder Deutsche, der in diesem Kriege englischen Boden betritt, getötet werden soll. Wer hindert dann uns, unseren britischen Gegner überhaupt für vogelfrei zu erklären? Alle diese Redensarten von der Themse her sollen nur den furchtbaren Druck vertreiben, der dort über dem Geldmarkt lastet. Das verordnete Zahlungsmoratorium nimmt auch mal sein Ende, und dann wird das englische Publikum die Hartheit der Ankündigung eines zehn- oder zwanzigjährigen Krieges begreifen.

Wir dürfen erwarten, daß auch aus dem Westen bald neue große Siegestatistiken kommen werden. Der Freudenlärm aus Paris über angebliche deutsche Niederlagen an der Marne ist einem bereiten Schwärzen gewichen, und die französische Heeresleitung macht ein Gesicht, das ungefähr besagt: „Laßt mich doch endlich in Ruhe, ich weiß nicht wo mir der Kopf sieht!“ Die starke Festung Verdun ist in den französischen Zeitungen selbst schon halb und halb aufgegeben, und wenn die Belagerung beendet ist, so wird auch die Erfolglosigkeit einer langen Verteidigung von Paris, in dem tatsächlich wenig Geldemut der Bevölkerung steckt, klar werden. Wenn Franzosen und Engländer meinen, einmal müßten uns doch die Soldaten knapp werden, so vergessen sie, daß wir nicht allein genug Ersatztruppen noch in Deutschland haben, sondern daß auch jeder Sieg neue Streitkräfte der Unseren für weitere Aufgaben freimacht.

Das Schwert und das Geld beherrschen wir in Deutschland, während bei unseren Gegnern die großen Verluste das militärische wie das finanzielle Vertrauen im höchsten Maße erschüttert haben. England hält, wie schon oben gesagt, die Taschen zu. Wenn das Geld schließlich eine dem Schwerte in den Folgen gleichwertige Waffe werden sollte, nun, wir wollen darum nicht böse sein!

## Tagesneuigkeiten.

17. Sept. Die Redaktion der „B. Z.“ am Mittag hat folgendes Telegramm des Kronprinzen erhalten: Bitte um Sammlung und baldige Nachsendung großer Mengen wollener Unterkleider und Strümpfe für meine Soldaten. Gruß.

Berlin, 17. Sept. Rittmeister d. L. a. D. von Wülffing, der Inhaber der Sanatogenwerke Bauer u. Cie., hat der Heeresverwaltung und dem Roten Kreuz für 100 000 M Sanatogen als Kräftigungsmittel für die verwundeten und genesenden Krieger zur Verfügung gestellt.

Berlin, 17. Sept. Eine außerordentliche Sitzung des Brandenburgischen Provinziallandtages hat einstimmig ohne Debatte beschlossen, 100 000 M zur Vinderung des Notstandes in der Provinz Ostpreußen zu bewilligen und sich mit 25 Millionen M an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen.

Aachen, 17. Sept. Der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitssamkeit zeichnete 10 Millionen M für die Kriegsanleihe.

Solingen, 17. Sept. Die Städtische Sparkasse zeichnete 1 1/2 Millionen M für die Kriegsanleihe.

Essen, 17. Sept. Frau F. A. Krupp stiftete für die durch den russischen Einfall in Ostpreußen Geschädigten 25 000 M.

Gießen, 17. Sept. 10 000 Franzosen kommen laut „Gießener Anz.“ nach Gießen. Der vordere Trieb wird jetzt mit einem hohen Bretterzaun umhagt. Innerhalb der Einfriedigung werden 100 Holzbaracken und die nötigen Wirtschaftsräume erbaut, um 10 000 gefangene Franzosen unterzubringen.

Darmstadt, 18. Sept. Darmstadt hat das Aussehen eines französischen Waffenstapelplatzes gewonnen. Von Kriegsbeginn an trafen hier erbeutete Geschütze und zahlreiche Gefangene ein, um hier untergebracht und verwahrt zu werden. Erst kürzlich liefen wieder verschiedene Sonderzüge mit 60 Eisenbahnwagen voll französischer Geschütze hier ein, jedoch die Zahl der im Artilleriedepot untergebrachten bzw. in drei Stockwerken aufgestapelten Geschütze weit über 400 beträgt. Dazu sind eine riesige Anzahl Proben und große, ganz gefüllte Munitionswagen aufgestellt, und bei den letzten Transporten befanden sich auch verschiedene Fleischtransportwagen, Sanitätswagen usw., die zum Teil mit den Gespannen vom Feinde zurückgelassen wurden. Viele dieser erbeuteten Wagen tragen starke Spuren der Zerstörung durch deutsche Geschosse. In anderen Wagen sind Handwaffen, Gewehre und Waffenteile in großen Mengen vorhanden, auch tausende französischer Mäppis, Monturen und Messinghüllen von Geschossen. Das Pferdedepot ist mit einer großen Anzahl französischer Pferde und Maultiere besetzt, die aber durchweg keinen guten Eindruck machen. Inzwischen ist die Heeresverwaltung mit der Fertigstellung neuer Unterkunftsräume beschäftigt, da schon in den nächsten Tagen auf dem Griesheimer Truppenübungsplatz 10 000 gefangene Franzosen untergebracht werden sollen. In einigen Wochen wird auf dem Exerzierplatz ein neues Reservelazarett fertiggestellt, das im Anschluß an das Exerzierhaus in 17 Holzbaracken errichtet wird. Das neue Lazarett wird vom Militärbaumeister mit Operationsaal und allen modernen sanitären Einrichtungen, auch Kanalisation und elektrischer Einrichtung versehen. (Chr. Fst.)

Aus dem Rheingau, 18. Sept. Vor 110 Jahren wurde die urdeutsche Stadt Elfeld, der Vorort unseres herrlichen Rheingaus in „Eltville“ umfranzösiert. Die Stadtverwaltung beabsichtigt nunmehr wieder die alte Bezeichnung „Elfeld“ einzuführen.

München, 17. Sept. Der König ist von seiner Reise nach der Pfalz zurückgekehrt. Er wurde von den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden am Hauptbahnhof empfangen und vom Publikum herzlich begrüßt.

Wien, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Agram: In einer der nächsten Sitzungen des Gemeinderats wird ein Antrag eingebracht werden einem der schönsten Plätze Agrams den Namen Kaiser Wilhelms zu geben.

### Auskünfte über Gefangene.

Genf, 18. Sept. (Chr. Fst.) Die, wie gemeldet, in Genf bestehende Internationale Gefangenengenerierung des Roten Kreuzes beschäftigt sich von jetzt ab nur mit den Angelegenheiten der gefangenen Angehörigen der Armeen. Für Auskünfte über die in den kriegführenden Ländern gefangenen zurückgehaltenen Zivilpersonen wurde in Bern ein besonderes Bureau unter der Bezeichnung: „Auskunftsbureau für internerierte Zivilpersonen“ gegründet.

### Vermischte Nachrichten.

#### Verwendung deutscher Diplomaten.

Von den drei Botschafter bei den europäischen Großmächten, die sich mit dem deutschen Reich im Kriegszustand befinden, hat der Freiherr von Schön, bisher Botschafter in Paris, bekanntlich die Wahrnehmung der Geschäfte der preussischen Gesandtschaft in München anstelle des Gesandten von Treutler, der beim Kaiser als Vertreter des Auswärtigen Amtes weilt, übernommen. Der bisherige Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, arbeitet in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, und der ehemalige Botschafter in London, Fürst Lichnowski, der als Major a la suite der preussischen Armee geführt wird, ist einem Armeoberkommando im Felde überwiesen worden. Freiwillige Verwendung im Pressebezernat des Auswärtigen Amtes hat der Botschafter a. D. Freiherr von Mumm, zuletzt in Tokio, gefunden. Der mit dem Staatssekretär von Jagow im Großen Hauptquartier befindliche Wirkliche Legationsrat von Radowicz ist im Pressebezernat durch den preussischen Gesandten in Weimar, Grafen Georg Wedel, ersetzt worden. Der preussische Gesandte in Darmstadt, Freiherr von der Lan-

den-Wakenitz, der als Rittmeister der Reserve des Gardes du Corps ins Feld gerückt ist, und der bisherige deutsche Geschäftsträger in Langer, Legationssekretär Dr. Dieckhoff, sind der deutschen Verwaltung Belgiens in Brüssel zugeteilt worden. Der bisherige Botschaftsrat in London, Dr. von Rühlmann, wurde der Gesandtschaft in Stockholm, der Botschaftsrat in Paris, Prinz von Hagfeldt-Trachenberg, der Botschaft in Washington beigegeben. Von der Botschaft in Konstantinopel stehen der Botschaftsrat Freiherr von Neurath (der seinen Posten noch nicht angetreten hatte) als Oberleutnant der Reserve des 1. Württembergischen Grenadierregiments Nr. 119 und der zweite Sekretär Graf Kanitz als Rittmeister der Reserve des 2. Garderegiments im Felde und sind durch die Legationssekretäre Ferdinand von Stumm und von Scharfenberg, letzterer bisher in Belgrad, ersetzt worden.

Der besorgte Bayer. Unter unseren tapferen Jungen, die aus allen Gauen Deutschlands mit an die Grenze marschierten, sind die Bayern mit am meisten darauf erpicht, möglichst bald an unsere Angreifer heranzukommen. Das merkte dieser Tage auch Jemand, der auf einem süddeutschen Bahnhof folgende kleine, nette Szene erlebte: Es fuhr eben ein Zug bayerischer Landwehr ein. Kräftige markige Soldatenlieder brachen ihren Schall an den hohen Hallenwänden. Die Wagentüren öffneten sich und die feldgrauen Insassen sprangen auf den Bahnsteig. Alle waren sie lustig und fidel, als wenn es zu einer Hochzeit ginge. Ich ging auf zwei Landwehnmänner zu und unterhielt mich ein wenig mit ihnen. Man sprach über dies und das. Schließlich las ich ihnen das neueste Extrablatt von den deutschen Siegen bei Mülhausen und Lunéville vor. Der eine der beiden Landwehnmänner schüttelte bei diesen Siegesnachrichten bedenklich das Haupt, um dann fast wehmütig zu seinem Kameraden die Worte zu sagen: „Siagst, dös kemmt von der langen Fahrerei mit dem Militärzug. Da hamm 's schon a Schlacht ohne uns g'wonnen. Ha i's nit glei a'lagt: Dös dauert uns a' lang. Wis mir an die Grenz femma, hamm mer koa Arbeit mehr. Die Waksizpreissen, die Württemberger und die Badener lassen uns nit mehr zum Raufen übrig. Krutzitürken noch a mal!“

Der Lokomotivmangel in Russland dürfte sich in der Kriegszeit doppelt bemerkbar machen. Aus einer Uebersicht der Jg. des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen geht mit ziemlicher Bestimmtheit hervor, daß Russland Ende 1911 über 16380 Lokomotiven bei 56 296 Kilometer Gesamtschiemlänge verfügte. Hiervon entstammen 43,64 v. H. aus der Zeit von 1896, 44,86 v. H. sind zwischen 1897 und 1906 und der Rest seit 1907 in Betrieb gestellt. Hiervon befinden sich stets ca. 3000 Lokomotiven in Reparatur. Die Militärverwaltung wird also wenig Freude an diesen Transportmitteln haben.

Das Tintenfaß von 1870. Ein Frankfurter Leser erzählt folgendes bezeichnende Erlebnis: Vor einigen Jahren tauschte ich mit einem jungen französischen Offizier, der sich in Frankfurt zum Studium der deutschen Sprache aufhielt mehrere Monate hindurch Stunden aus. Der Franzose ein Mann von außergewöhnlicher Intelligenz, arbeitete mit mir eine Reihe kriegswissenschaftlicher Bücher durch und bald darauf bestand er in Paris in glänzendster Weise, obwohl er der jüngste Bewerber war, die recht schwere Prüfung zur Aufnahme in den französischen Generalstab. Vor kurzem nun weilte ich mehrere Monate in Paris. Herr M. gab mir dabei mit Zinsen das zurück, was ich ihm in Deutschland an Förderung hatte angebeihen lassen. Was ich damals durch ihn vom französischen Militär sah und hörte, verschaffte mir ein recht hohe Meinung, wenn auch nicht vom gesamten Heerwesen, so doch vom französischen Offizierkorps. So freundlich, lebenswürdig und gefällig Herr M. auch jederzeit gegen mich war und so herzlich wir miteinander verkehrten, einmal erhielt ich doch einen Einblick in sein Wesen, das mich mit Entse ten erfüllte. Kurz vor meiner Abreise war er endgültig nach Paris übersiedelt, hatte all sein Mobiliar kommen lassen und sich eine behagliche Junggesellenwohnung eingerichtet, in die er mich bald darauf einlud. Das erste, was mir in seinem Arbeitszimmer auffiel, war ein Totenschädel, der als Tintenfaß hergerichtet war. Als er mein Erstaunen über den feststehenden Zimmerschmuck bemerkte, erklärte er mir schmunzelnd, dies sei der Schädel eines preussischen Mannen. Und mit verhaltenem Stolz erzählte er mir folgendes: Während der Belagerung von Paris beteiligten sich zwei seiner Verwandten, zwei Brüder, Rechtsanwältel in Paris, als Franktireurs am Feldzuge. Eines Tages lagen sie im Hinterhalt, als zwei Mannen angepörrngt kamen. Es gelang ihnen, beide abzuschießen. Gattig verscharrten sie die Leichen samt ihren Gewehren und erreichten unterseht wieder die schützenden Wälle von Paris. Nach dem Abzug der Deutschen aus Frankreich suchten sie den Ort ihrer Heldentat auf und fanden auch richtig ihre beiden Opfer als Skelett wieder. Als dauerndes Siegeszeichen wurden die Schädel mitgenommen. Nachdem Herr M. die Offiziersprüfung bestanden hatte, übergab ihm der eine seiner Verwandten mit einer feierlichen Ansprache den zum Tintenfaß umgearbeiteten Schädel und sprach dabei die Hoffnung aus, das aus dem starren Munde ihm täglich entgegenklingen möge, was die Pflicht eines französischen Offiziers sei. — So gut wir uns bisher verstanden hatten von nun an kaffte ein Abgrund zwischen uns. Was für mich gemeiner Meuchelmord war, das war für ihn durch Familientradition zu einer leuchtenden patriotischen Tat geadelt worden. Bald darauf trennten wir uns. Er war so freundlich, mir zu versprechen, daß dem nächst bei dem Einzug der Franzosen in Frankfurt mein Haus durch ihn nach Kräften geschützt werden sollte. Ich gelobte ihm dafür, daß in Deutschland keine heimtückische Kugel eines Franktireurs seiner harren würde. — Wenn ein feingebildeter, hochintelligenter französischer Offizier in einer solchen Gefühlswelt lebt, kann es da noch wundernehmen, wenn die unteren

Volkskreise von einem dämonischen Fanatismus besetzt sind? —

Die vier Burgen. Zu dem großen ostpreussischen Sieg bringt die „Abg. Allg. Ztg.“ folgenden Vers:

### Die vier Burgen.

Ortelsburg und Gilgenburg,  
Dazu als Sieger Hindenburg —  
Das sind der Burgen drei!  
Aber die vierte ist auch dabei,  
Die macht der Feinde Lim zu Spott:  
Ein feste Burg ist unser Gott!

### Gefangene, die sich zu helfen wissen.

Aus dem Oberelsaß wird uns geschrieben:

In den Gefechten, die seit Samstag in der Gegend Gebweiler-Lann sich abspielten, wurden gestern Morgen etwa 50 Bayern von den Franzosen abgeschnitten und gefangen genommen. Die Freude der Franzosen war groß, denn die ebenso gehagten wie gefürchteten Bayern gefangen genommen zu haben, war eine große Heldentat. Schon bei der Entwaffnung suchten die Franzosen ihr Mitleiden an den Gefangenen zu fühlen, wobei sie wenig gentlemanlike vorgingen. Einige Fußtritte mit grobgenagelten bayerischen Kommissstiefeln lehrte die Franzosen jedoch bald höflicher sein, worauf auch unsere Bayern sich scheinbar in ihr Geschick ergaben. Der Abtransport nach Frankreich sollte stattfinden, und der Gefährlichkeit der Bayern Rechnung tragend, waren den 50 unbewaffneten Gefangenen 80 schwerbewaffnete Begleitmannschaften mitgegeben worden.

Durch einige Dörfer ging es, und da die Gefangenen willig mitgingen, schwoll den Franzosen allmählich der Ramau, und sie machten ihrem gepreßten Herzen in Flüchen über die verdamnten Bayern und in fortwährendem Antreiben zu schnellerem Marschieren Luft. Die Bayern waren wütend, doch noch war es keine Zeit und Gelegenheit zum Raufen. Im Dorfe M., unweit der Grenze, fühlten sich die Franzosen so sicher, daß sie beschlossen, im Dorfwirtshaus ihren Durst zu löschen. Sie ließen jedoch zehn Mann zur Bewachung der Gefangenen zurück. Jetzt war die Zeit für die Bayern gekommen. Sie schauten auf die Bewachungsmannschaften stürzen und sie beim Halse fassen war eins. Nachdem sie abgetan waren, bemächtigten sich die Bayern der in Pyramiden zusammengekehrten Gewehre und jetzt hinein ins Wirtshaus.

Von den Franzosen entkam keiner, die Bayern machten glatte Arbeit. Auch die französischen Kolben bewährten sich beim Dreinschlagen und standen in nervigen Bayernhäufen den deutschen Kolben wenig nach. Mit französischer Bewaffnung zogen die Bayern dann wohlgenut wieder heimwärts, und es gelang ihnen sogar, auf dem Rückwege noch eine französische Proviantkolonne von vier Wagen mitgehen zu lassen. Wohlbehalten kamen sie bei ihrem Regiment an, wo sie jubelnd begrüßt wurden.

### Knabenpensionat Goetheschule, Offenbach a. M.

Privat-Real- und Handelsschule, erteilt Einjähr.-Zeugnis. Gute Verpf. u. Aufs. Sorfalt. Lieberw. d. Schularb. Großer Garten. Neubau mit Zentralheizung, elektrisches Licht.

Mäßiger Pensionspreis. Prospekt durch die Direktion.

### Gottesdienstordnung.

Sonntag, 20. September. Dom 6 1/2 und 8 Uhr hl. Messen, 7 1/2 Uhr hl. Messe mit Kommunion der Christenlehrlinglichen Jünglinge, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Umgang, Pfarramt mit Predigt, 10 1/2 Uhr Kathedralamt mit Predigt, 11 Uhr Christenlehre, 12 Uhr hl. Messe mit Predigt, 1 1/2 Uhr Quatember-Andacht um gute Priester, danach Christenlehre, 4 Uhr Predigt und Quatember-Andacht, 8 Uhr abends Bittandacht. Während des Krieges finden die Bittandachten im Dome Sonntags, Montags und Donnerstags abends 8 Uhr statt. — Stadtpfarrkirche 5 1/2 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 6 1/2 Uhr hl. Messen, 6 3/4 Uhr hl. Messe und Kommunion der Mitglieder der Jünglings-Kongregation, 8 Uhr hl. Messe und Predigt (1. Kindergottesdienst), 9 1/2 Uhr Christenlehre in der Severikirche für die Jünglinge, 9 3/4 Uhr Amt und Predigt, 11 Uhr hl. Messe und Predigt (2. Kindergottesdienst), nachm. 1 1/2 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen, 2 1/2 Uhr Quatember-Andacht, 8 Uhr abends Bittandacht. — Pfarrkirche zum hl. Geiste 7 1/2 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt und Predigt, nachmitt. 8 1/2 Uhr Christenlehre 5 Uhr Andacht. — Severikirche. Sonntags, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 5 1/2 Uhr, Mittwoch und Samstag 6 Uhr hl. Messe. — Nonnenkirche. Nachmittags 2 Uhr Herz-Jesus-Bruderschafts-Versammlung — Frauenberg Pl. Messen von 5—7 Uhr, 8 Uhr Rosenkranzmesse mit kurzer Predigt, 9 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Kreuzwegandacht und Predigt (auf den Salvarienberg). Abends 8 Uhr Bittandacht.

### Wetterbericht.

Wolkig trüb, zeitweise Niederschläge, kühl, schwächere Westwinde.

### Für unsere Leser und Abonnenten!

Sobien sind erschienen

## 2 Landarten

vom

westlichen und östlichen Kriegsschauplatz

in bequemer Taschenformat

Preis nur 20 Pfennig per Stück.

Zu haben an der

Geschäftsstelle des Suldaer Kreisblattes.

# Damenhüte

geschmackvoll.

Zur Besichtigung der

# neuesten Winterhüte

ladet höflichst ein

**Cl. Fleischmann** Nachfolger **C. Reitz**

Feinstes Spezial-Putzgeschäft am Platze neben der Pfarrkirche.

Telephon 407.

P. S. Besondere Einladungen ergehen in dieser Saison nicht.

## Bürgerverein zu Fulda.

Samstag den 19. September 1914, abends 9 Uhr

### Generalversammlung

wozu die Herren ordentlichen Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bewilligung eines Betrages für vaterländische Zwecke anlässlich des Krieges,
2. Entgegennahme des Geschäftsberichts für das Jahr 1913,
3. Abhörnung der Rechnung für 1913 und Entlastung des Rechnungsführers.

Die wegen Punkt 1 auf den 2. d. Mts. anberaumte Generalversammlung war nicht beschlussfähig. Zu diesem Punkt ist daher die neue Generalversammlung schon bei der Anwesenheit von 21 Mitgliedern beschlussfähig.

Fulda, den 3. September 1914.

Der Vorsitzende des Vorstandes  
Professor Dr. Haas.

611



## Zuschneide-Schule

für moderne Damen- und Kindergarderobe sowie Wäscheschneiderei

von **Geschwister Haney, Fulda**, Niesigerstr. 25.  
Weltshain-Rapid-Methode. 3209  
Nähere Auskunft und Prospekte sehen gern zu Diensten.

## „Kaiser“-Kaffee.

Heute **Samstag** und  
morgen **Sonntag**

## Vaterländ. Musik-Abend.

Geschäftsnummer: 2 B 26/14  
12

### Im Namen des Königs!

In der Privatklage des Zeitungsverlegers und Buchdruckereibesizers **Leo Uth** in Fulda, vertreten durch Rechtsanwalt **Dr. Pfeiffer** in Fulda, Privatklägers, gegen den Redakteur **R. Schütte** in Goras, vertreten durch Rechtsanwalt **Schultheis** in Fulda, Angeklagten, wegen Beleidigung

hat das königliche Schöffengericht in Fulda in der Sitzung vom 7. Juli 1914, an welcher teilgenommen haben:

Gerichtsassessor **Friedrich** als Vorsitzender,  
Reallehrer **A. Hohmann** in Fulda,  
Schlossermeister **Th. Helmke** in Fulda  
als Schöffen,  
Amtsgerichtsassistent **Maldfeld** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 30 — dreißig — Mark, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine Gefängnisstrafe von einem Tage für je 5 (fünf) Mark Geldstrafe tritt, verurteilt.

Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zuerkannt, den entscheidenden Teil des Urteils innerhalb 14 Tagen nach Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten einmal in der Fuldaer Zeitung und dem Kreisblatt öffentlich bekannt zu machen.

gez. **Friedrich**

Ausgefertigt:

Fulda, am 9. September 1914.

(L. S.)

gez. **Reidhardt**.

Gerichtsschreiber königlichen Amtsgerichts, Abteilung 2.



Tiefbetrübt zeigen wir an, daß unser Lieber, guter Schwiegerohn

## Herr Zahnarzt Lengnick

Leutnant d. R. im Ostpr. Füsilier-Reg. Nr. 33

am 29. August den Heldentod für's Vaterland gestorben ist.

Fulda, den 19. September 1914.

Rentmeister **Korten und Frau.**

## An Geldspenden für den Vaterländischen Frauenverein und das Rote Kreuz

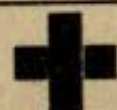
sind bis jetzt eingegangen **16.554.04 M.** Zu dieser Summe haben seit der letzten Veröffentlichung an den Unterzeichneten folgende Vereine, Verbände, Gemeinden usw. weitere Beiträge geleistet:

1. Stammtisch-Gesellschaft „Alte Post“	Mark	10.—
2. Mädchen-Kränzchen	„	10.—
3. Bayern-Vereinigung Fulda	„	25.—
4. Bogelsberger Höhenklub, Zweigverein Fulda, 1. Rate	„	50.—
5. Mittwoch-Regelklub des evangelischen Gemeindehauses	„	25.—
6. Gemeinde Engelhelms	„	10.50
7. Kriegerverein Hettenthal	„	120.—
8. Stammtisch-Gesellschaft „Nachlicht“	„	50.—
9. Gemeinde Rothemann	„	175.—
10. Gemeinde Dirlos	„	46.40
11. Gemeinde Steinhaus	„	300.—
12. Gemeinde Margrethenhaun	„	133.—
13. Radfahrerverein „Heber Berg und Tal“ zu Margrethenhaun	„	20.—
14. Kriegerverein in Giesel und von einzelnen Mitgliedern dieses Vereins	„	50.—
15. Gemeinde Hainzell	„	5.10
16. Aus Hofenfeld	„	191.02
17. Krieger- und Militär-Berein Reuthof	„	3.—
18. Verein mittlerer Staatseisenbahn Beamten, Ortsgruppe Fulda	„	100.—
	„	50.—

Von der Veröffentlichung der Namen einzelner Spender ist aus bestimmten Gründen Abstand genommen worden.

Allen Gebern herzlichsten Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

Geht. Medizinalrat Dr. Marg.



Sanitäts-Kolonnen

Montag den 21. d. Mts.  
abends halb 9 Uhr

## Versammlung.

Wichtige Tagesordnung!

Der Vorstand.

# Central-Theater-Lichtspiele.

Fulda, Bahnhofstraße 12, ältestes und vornehmstes Theater am Platze.

Spielplan vom 19.—21. September 1914.

Der leere Platz.

Schauspiel in 3 Akten.

Mesalliance.

Schauspiel in 2 Akten.

Die lieben, süßen Frauen.

Lustspiel in 1 Akt.

Dazu der übrige erstklassige Spielplan.

709